

Ein Brief von Laurence Freeman OSB

Liebste Freunde,

Es gibt eine denkwürdige Szene in dem Film "Die zwei Päpste", die die Krise der katholischen Kirche durch die widersprüchlichen Persönlichkeiten von Papst Benedikt und seinem Nachfolger Papst Franziskus beschreibt. Trotz tiefer Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Temperaments entdecken sie eine einzigartige Art der Freundschaft, eine Gemeinsamkeit in der Sorge um die verwundete Kirche und eine Art der Zusammenarbeit mit ihren gegensätzlichen Gaben für ihre Heilung. Die Szene, die mir vorschwebt, spielt an einer Hintertür zum Vatikan, wo Benedikt sich von dem zukünftigen Franziskus verabschiedet, nachdem er ihm gesagt hat, dass er zurücktreten und so den Weg für einen neuen und radikal anderen Leiter öffnen will. Beide sind alte Männer. Ungestüm nimmt der heißblütige Argentinier den steifen deutschen Intellektuellen in die Arme und lehrt ihn Tango, während die Schweizer Garde amüsiert und erstaunt zuschaut.

Wirkliche Veränderung geschieht nicht mit feierlicher Aufgeblasenheit, die an all unseren alten Arten von Selbstherrlichkeit festhält, sondern in einem spontanen Rausch des Aufgebens, in dem uns die Freude rücksichtslos über die Wasserscheide der Entscheidung hinwegfegt. Wir wagten kaum zu glauben, dass wir überleben könnten. Aber wir taten es, und alles, was wir kannten, hat sich geändert.

Für mich fangen diese Zeilen von W.H. Auden etwas von der Erleichterung und der Freiheit einer solch unerwarteten, unverdienten Erlösung ein:

„In den Wüsten des Herzens
Lass die heilende Quelle entspringen,
Im Gefängnis seiner Tage
Lehre den freien Menschen den Lobpreis“

[*‘Let the healing fountain start, In the prison of his days
Teach the free man how to praise.’*]

Wie können wir mit dieser Freiheit des Geistes und mit dieser Hoffnung an dieses neue Jahrzehnt herangehen und dennoch im striktesten Realismus verwurzelt sein? Heute gibt es vieles, worüber wir intellektuell pessimistisch sein sollten - denn sonst gleiten wir in Verweigerung und falsche Hoffnungen hinein. Aber es gibt auch eine Quelle des Optimismus, die nur durch wahren, sozusagen immer wieder überraschenden Glauben gefunden wird, der durch Zweifel und Kampf geboren und wiedergeboren wird.

Können wir in einer Zeit, in der so viele entwurzelt und gegenüber jedem Glauben misstrauisch sind, eine neue unbeschwerte Offenheit [innocence] finden, einen Weg, sowohl zu glauben als auch dazu zu gehören? Das ist eine wichtige Frage. (Ein junger Besucher erzählte mir kürzlich, er sei in einem komfortablen Heim aufgewachsen, das auch ein "spirituelles Waisenhaus" gewesen sei). Wenn wir nicht auf die Frage hinhören, könnten wir in den Zynismus und die Isolation abdriften, die der Bitterkeit und Selbstzerstörung unserer Zeit zu Grunde liegen. W.B. Yeats, der Dichter, über dessen Tod Auden die obigen Zeilen schrieb, sah den Ursprung unserer kulturellen Krise in der Verwüstung der Zivilisation nach dem Ersten Weltkrieg: "Die Dinge fallen auseinander; das Zentrum kann nicht halten; bloße Anarchie wird über die Welt verstreut... den Besten fehlt jede Überzeugung, während die Schlimmsten voll leidenschaftlicher Intensität sind". Können wir uns in dieser gefährlichen, chaotischen Periode der menschlichen Entwicklung wieder zentrieren und Überzeugung und Intensität vereinen, um nicht nur die Kirche, sondern auch die Menschheit zu reformieren?

Dies ist die Zeit des Jahres, in der nach dem übermäßigen Konsum der Feiertage die Mitgliederzahlen im Fitnessstudio in die Höhe schnellen. Gute Vorsätze gibt es im Überfluss. Wir sind mit konkurrierenden Lebensstilen konfrontiert. Wie können wir uns gesünder und glücklicher machen? Durch diese künstlich erzeugten Auswahlmöglichkeiten entstehen Produkte, die uns in noch mehr Konsum involvieren, was ein großer Teil des Problems ist, das sie zu lösen versuchen.

Zu einem gesunden Lebensstil können - oder auch nicht - Training, Ernährung und berufliche Veränderungen gehören. Aber er muss auch die geistige Dimension umfassen. Damit meine ich jenen Aspekt der menschlichen Erfahrung, der offen ist für das Transzendente und gleichzeitig in der materiellen Welt und im Körper verwurzelt bleibt. Die spirituelle Erfahrung wird verraten, wenn sie zu einem Konsumprodukt, einem Werkzeug oder einer Zutat des Lebensstils wird. Wenn wir den spirituellen Bereich wirklich erkennen, wird unser Leben in allen Aspekten transformiert. Wir "konstruieren" keinen authentischen Lebensstil wie wir einen Haarschnitt oder ein neues Auto wählen. Wir finden ihn. Er findet uns. Finden geschieht, wenn wir etwas riskieren. Je größer das Risiko, desto größer die Authentizität. Wenn wir nicht bereit sind, unser Leben zu verlieren (das ist das Risiko), suchen wir vielleicht fälschlicherweise Zuflucht im Leben und in den sozialen Mustern anderer. Flüchtig mag es sich wie eine gute Passform anfühlen, aber wir finden nicht unser eigenes Leben, unser wahres Selbst. Glaube ist ein anderes Wort für diese existenzielle Gefährdung unserer selbst, im Gehorsam gegenüber dem Ruf zur Ganzheit, zu Transzendenz und Selbsterkenntnis, die den Kern jeder menschlichen Identität ausmachen.

Der christliche Lebensstil ist also keine Marke. Er ist alles-fordernd und alles-erfüllend. Indem wir uns selbst riskieren, finden wir die Art von Leben, dem wir folgen können und sollen, die Art, für die wir am besten geeignet sind, auch wenn es nicht die einfachste ist. Wenn wir uns dafür entscheiden, können wir mit den unvermeidlichen Zweifeln und Misserfolgen umgehen, die jeder Entscheidung folgen. Aber wir stellen auch fest, dass alles, was wir brauchen, um den Prozess zu vollenden, bereits gegeben ist, oft schleicht es uns von hinten an und tippt uns auf die Schulter. Wenn wir uns umdrehen, finden wir, was wir suchen. Und was wir brauchen. Auf diesem Weg finden wir die Lehrer, die wir brauchen. Wir treffen Mitpilger und entdecken nicht nur neue Freunde in Hülle und Fülle, sondern auch neue Formen der Freundschaft, die wir uns vorher nicht einmal vorgestellt hatten. Nicht zuletzt entdecken wir die Arbeit, die wir tun sollen.

Die jüngere Generation scheint heute oft besser in der Lage zu sein, diese Aspekte des christlichen Lebens zu begreifen als ihre Eltern. Sie können in der Offenbarung des Evangeliums eine inspirierende Vision sehen, interessieren sich aber weniger für Orthodoxie oder Glauben als für Orthopraxie, also richtiges Handeln, das mit dem Glauben harmoniert. Sie verbinden sich mit einer Vision von menschlicher Ganzheit und Bedeutung in einer inkarnativen Transzendenz, die Gott und die Menschheit nicht nur in Beziehung, sondern auch in Einheit bringt. Es gibt Einblicke in die frühen kirchlichen Gemeinschaften, in die Mönchsbevewegung und in die Reihe der einzigartig heiligen Menschen, die dies veranschaulichen - Menschen, die voll und ganz zu ihrem einzigartigen Selbst wurden, Heilige wie St.Benedikt oder St.Franziskus, Mutter Theresa, Simone Weil oder John Main.

Es gibt keine alleistehende Marke des Christentums. Es ist keine Ideologie. Es lässt die Wahrheit zutage treten. Es konkurriert nicht: Es vervollständigt. Aber wie können bei all dem institutionellen Gepäck und den sozialen Umwälzungen, die es zu bewältigen gilt, die spirituellen Strömungen des Heiligen Geistes freigesetzt werden? Nicht durch eine Kirche, die sich dem korporativen Modell anpasst und ihre Energien an die Trivialitäten der Religionspolitik verschwendet. Die geistliche Suche kann so schnell in Klagen und Zankereien ausarten. Ramana sagte: "Die Menschen kommen in den Ashram, um nach Erleuchtung zu suchen. Innerhalb von zwei Wochen sind sie mit der Politik des Ashrams beschäftigt."

Was mich Bonnevaux in den letzten Monaten gelehrt hat, ist, dass der Weg nach vorn ein neuer Stil der Zusammenarbeit zwischen den Generationen ist. Es geht nicht darum, "junge Menschen zu erreichen" oder "ihnen die Botschaft rüberzubringen", wie es oft beschrieben wird. Wenn ich den jungen Leuten zuhöre, die hierher kommen, spüre ich, dass es um eine Partnerschaft geht, die nichts mit den Stereotypen der Generationen zu tun hat, die in der Konsumkultur hausieren

gehen. Die Brücke zu schlagen zwischen den Generationen ist von wesentlicher Bedeutung, wenn es eine Kontinuität geben soll, eine Kontinuität über den Fluss der Zeit hinweg, die Stabilität mit radikalen Veränderungen verbindet.

Die Zusammenarbeit zwischen Erfahrung und unbeschwerter Offenheit [*innocence*] erzeugt verschiedene Ströme von Weisheit - die Weisheit der Jungen (das Thema der diesjährigen Klausurtagung in Monte Oliveto) ergänzt die Weisheit der Älteren. Die Welt braucht beides, die eine spezialisiert auf das Risiko, die andere auf Vergabung und Genesung. Unsere Welt hat einen schrecklichen Mangel an aller Weisheit. Die großen Religionen sollten Weisheitskanäle sein, die aus der grenzenlosen Dimension der Innerlichkeit entspringen, aus der Stille sprechen und sich dennoch in unsere banale, alltägliche Welt der Maße und Beschränkungen ergießen.

In Bonnevaux haben wir eine Reihe von Quellen. Eine, bei der ich mich immer besonders präsent fühle, liegt am Ende des Tals, jenseits dessen, was wir den Osterbaum nennen. Sie sprudelt durch eine winzige Öffnung im Boden; sie ist nur als kleine Turbulenz sichtbar und bringt kleine Erdteilchen mit sich, wenn sie in die sichtbare Welt durchbricht. Sie ist kontinuierlich und der Ursprung eines fließenden Baches. Eine antike Präsenz findet sich dort in Resten menschlicher Bauwerke um sie herum, denn sie muss die Menschen dort angezogen haben, wie es die Weisheit selbst tut, jenseits der Erinnerung.

Religionen, in denen die Quelle der Weisheit blockiert wurde, werden zu bloßen Strukturen von Dogmen und Ritualen, die miteinander konkurrieren oder sich insgeheim als Feinde betrachten. Jesus sprach prophetisch - und zahlte dafür einen hohen Preis - gegen eine solche Religion. Doch er lehnte weder Rituale noch die Glaubenssysteme der Religion an sich ab: Er hätte nicht gesagt: "Ich bin spirituell, nicht religiös". Wir brauchen lebendige Symbole und intellektuelle Klarheit, die uns an die Klippe des Schweigens führen. An dieser Grenze absorbiert sie das Schweigen. Aber Jesus rief uns zu "Anbetung im Geist und in der Wahrheit" auf, als ein höheres Ziel, wie er es formulierte, als "dieser oder jener Berg". Der Meditierende, der in irgendeiner religiösen Tradition praktiziert, kommt unweigerlich zum Verständnis dieser Wahrheit und bemüht sich, das Kontemplative mit den äußeren Formen in Einklang zu bringen. In Bonnevaux haben wir zum Beispiel die Regel vereinfacht, die den Rahmen darstellt, in dem wir während des Tages meditieren - mit Ausnahme der ersten Meditation des Tages, die für sich selbst steht und nur mit dem Klang der Schale beginnt und endet. In den anderen Sitzungen haben wir Gesänge und kurze Schriftenlesungen aus der biblischen und Schwestertraditionen, um zu betonen, dass die Meditation in der kontemplativen Tradition steht. John Main sagte, dass wir jedes Mal, wenn wir uns zur Meditation hinsetzen, in diese Tradition eintreten.

Bonhoeffer sagte, dass wir uns heute intensiv auf das Gebet und rechtschaffenes Handeln konzentrieren müssen. Das zusammenbrechende Modell des institutionellen Christentums ist eine Gelegenheit, dies zu einer transformativen Neuausrichtung zu machen. Der Zusammenbruch und die Transformation sind unbestreitbar und unberechenbar. Aber sie geschehen nicht sofort, und so haben wir die Zeit, klug auszuwählen, was wir bewahren und was wir loslassen müssen. Einige Dinge sind für die Kontinuität unerlässlich. Aber die nostalgische Bindung an alte religiöse Formen ist nicht dasselbe wie der ewige Kern. In unserer Zeit der christlichen Geschichte lernen wir, die Spreu vom Weizen zu trennen, damit ein neuer und starker Ausdruck der christlichen Einheit entstehen kann. Die alten konfessionellen Etiketten, in die noch so viel religiöses Ego investiert wird, scheinen neben dem Panorama des universellen Christus, das sich bereits als nächste Stufe unserer Entwicklung abzeichnet, veraltet, ja sogar kleingeistig zu sein.

Christus beeinflusst den Lauf der Geschichte: nicht durch übernatürliche Eingriffe in die Gesetze des Kosmos, sondern durch den nicht-aggressiven Eingriff seiner Gegenwart durch die Quellen der Weisheit. Wo immer es einen lebendigen Weisheitsstrom gibt, ist Christus aktiv. Er tritt in unsere Welt von Zeit und Raum ein, insbesondere durch das Beispiel und die tiefe, stille Leidenschaft [*passion*] von Menschen des Glaubens und guten Willens. Dies sind die wahren, meist verborgenen Lehrer der Weisheit. Sie suchen nicht nach Beifall, nach Sicherheit oder Status oder gar nach Gewissheit. Sie leben das Geheimnis des dienenden Führens, das die einzige Möglichkeit ist, Macht so auszuüben, dass sie kein Übel tut. Sie verkörpern Jüngerschaft als die intimste und vollkommenste der menschlichen Beziehungen und sehen durch Selbsterkenntnis, wie wir erwählt sind, bevor wir wählen können. Sie lernen, mit Unsicherheit mit Humor, Vertrauen und Freude umzugehen. Selbst im Leiden sind sie nicht völlig vom ewigen Vergnügen des Geistes getrennt. Und wenn sie sich in voller Hingabe riskieren, finden sie die einzigartigen Fähigkeiten und Talente, die es ihnen ermöglichen, über die Grenzen ihres Egos hinaus zu gedeihen.

Nicht jeder hat das gleiche Maß an Talent, aber jeder Mensch hat den Genius der Einzigartigkeit und eine unbegrenzte Fähigkeit zur Selbstlosigkeit. Dies zeigt sich nicht in der Selbst-Kultivierung eines Lebensstils, sondern durch Hören auf den Ruf, der uns in einzigartiger Weise mit dem Ganzen verbindet. Indem wir unsere Berufung annehmen, finden wir unsere authentische Form des Seins in der Welt und der Zusammenarbeit mit anderen für das größere Wohl. Wir können schwerlich selbst außerhalb der Gemeinschaft der Suchenden sein, die wir den Leib Christi nennen. ‚Er kommt verborgen zu uns, und die Erlösung besteht darin, dass wir ihn erkennen.‘ Für dieses Erkennen müssen wir die Verbindung zwischen Liebe und Askese spüren.

Was wir oft Liebe nennen, kann das hungrige Verlangen unserer Einsamkeit nach Trost und Besitz sein. Wenn es enttäuscht wird – durch wen auch immer, auf den wir es projiziert haben - kann unsere egozentrische "Liebe" schnell in Wut und Verzweiflung umschlagen. Um über diesen Zyklus hinauszugehen, brauchen wir *ascesis*, die persönliche Disziplin, unsere Fähigkeit, Achtsamkeit zu üben. Schließlich wird diese Fähigkeit zu ego-transformierender Liebe. Die Aufmerksamkeit auf das Reale zu richten, nicht auf unsere illusionäre Version der Wirklichkeit, veranschaulicht, warum die Wahrheit uns frei macht, gleichermaßen zu lieben und geliebt zu werden.

Die Verbindung zwischen Meditation (der wesentlichen Askese des christlichen Lebens) und Liebe (Quelle und Ziel der Weisheit) ist wie eine Schnur, die in einem abgedunkelten Raum einen Vorhang zieht und das vergöttlichende Licht einer neuen Heiligkeit hereinströmen lässt. Die neue Heiligkeit für unsere Zeit ist das Anerkennen Gottes unter allen Bedingungen unserer Zeit, ohne Nostalgie und abgestimmt auf alles, was wir über die menschliche Natur und die Gesetze des Universums gelernt haben. Es ist eine universelle und nicht beschränkte Heiligkeit. Sie hängt nicht von menschlicher Zustimmung ab, sondern von der gegenseitigen Anerkennung, die zwischen uns und Gott im kontemplativen Zustand stattfindet. Ihre Nachkommenschaft ist die Ökumene aller Glaubensrichtungen.

Ausgehend vom Muster der Geschichte können wir annehmen, dass die Erneuerung des christlichen Lebens erreicht wird, wenn eine kritische Masse von Jüngern gelernt hat, die unglückliche Verkettung der Umstände unserer gegenwärtigen Krise zu steuern. Die Krise ist unsere Chance für einen Durchbruch. Dies zu sehen erlaubt uns einen flüchtigen Einblick in den Reformprozess, der sich im Rahmen des Zusammenbruchs der alten Strukturen entfaltet. Es schafft Vertrauen im Umgang mit den sich zusammenballenden Mächten der Finsternis, weil wir nicht nur deren Fähigkeit zur Verwüstung sehen, sondern auch die ihnen innewohnende Oberflächlichkeit und Falschheit: die dreiste Verleugnung der Wahrheit, die Auge um Auge, Zahn um Zahn -Politik, die die Gerechtigkeit untergräbt, die Verlogenheit des Evangeliums des Wohlstands, das den HEILIGEN lästert.

Was erlaubt uns, uns dem Weg der Wahrheit zu verpflichten und die Selbsthingabe zu erneuern? Wie beginnen wir irgendein gutes Werk und verhindern, dass das Ego es sich unter den Nagel reißt?

Indem wir die wahre Natur der Liebe entdecken. Wir können sie nicht finden, ohne in die Wüste der Abgeschiedenheit zu gehen, der Besessenheit zu entsagen und über den Dämon der Einsamkeit zu triumphieren. Im Laufe der Zeit ist dies die Arbeit der Kontemplation, die uns durch das Scheitern in die Demut führt. Die Medita-

tion führt uns direkt in die Weisheit des Zwillingsprozesses von Transzendenz und Inkarnation. Wäre es weniger als das, würde dann nicht jeder nur für den Nutzen, den er daraus zieht, meditieren?

Es ist die Entdeckung, wie viel wir gewinnen können, das nicht besessen werden kann, wie viel wir ablegen und davon befreit werden können, das die Pilgerreise zur Herausforderung macht. Die Meditation stellt die Weisheit wieder her, die wir von der Verbindung zwischen der *ascese*- des Trainings in der Disziplin der selbstlosen Aufmerksamkeit - und der Liebe verloren haben.

Das ist der verlorene Akkord in der Musik der Menschheit, den wir ständig wiederfinden müssen. Ganz einfach und direkt lehrt das Erlernen der Meditation, dass wir verlieren müssen, um zu finden. Um die Wahrheit zu erkennen, die uns von Illusionen befreit, müssen wir uns selbst in anderen und andere in uns selbst sehen. Jesus besteht darauf, dass es dabei nichts zu befürchten gibt. Rumi hat es auch gesehen, als er schrieb: "In der Ruine des Herzschmerzes findet man den Diamanten der göttlichen Leidenschaft, der die Toten auferstehen lassen kann".

Wenn die verschiedenen Generationen der Menschheitsfamilie sich die Hände reichen können, an dieser tiefsten und menschlichsten aller Arten des Tuns zusammenarbeiten und den Sinn guter Arbeit wiederherstellen, wird eine Revolution geschehen. Die innerlich-äußerliche Revolution, die Jesus initiiert hat, wird in ihre nächste Phase geführt werden. Um dies zu betonen, haben wir unseren neuen wöchentlichen WCCM-Podcast "Kontemplative Revolution" genannt, weil es nicht weniger ist.

John Main sagte, dass das größte Erfordernis unserer Zeit für Männer und Frauen in tiefem Gebet besteht. Die Meditation schafft die Gemeinschaft, in der Jung und Alt die Bedeutung des reinen Gebets neu erlernen können. In gegenseitiger Unterstützung können wir alle Stufen einer Reise der persönlichen Transformation beginnen und abschließen, die zur Transformation der Welt führt. Zwar nach und nach und in verschiedenen Geschwindigkeiten, aber -dessen können wir sicher sein, - ganz bestimmt.

Möge unsere tägliche Praxis im neuen Jahr 2020 uns täglich Einblicke in das geben, was die Weisheit überall um uns herum und für uns tut. Mögen wir in unseren Meditationsgruppen und auf all die Arten, in denen wir das Geschenk teilen, ein wenig weiser werden, zum Wohle anderer, wenn wir durch die Liebe lernen, die Gnade der Jüngerschaft anzunehmen, die uns von uns selbst befreit, so dass wir wir selbst sein können.

Mit viel Liebe,

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Alfred Hofstadler (unter Verwendung von DeepL Translator)